Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 180

Dienstag, 29. Juni 1943

857 feindliche Flugzeuge in vier Wochen vernichtet

Mit ihnen verlor der Feind 4300 Mann Bordpersonal

We. **Rom**, 29. Juni (LZ.-Drahtbericht)

Vom 1. bis 28. Juni haben die Luftstreitkräfte und die Bodenabwehr der Achse insgesamt 857 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen. Von diesen wurden 514 in Deutschland und den besetzten westlichen Gebieten vernichtet, während 343 im Mittelmeerraum ihr Ende fanden. Mit diesen Flugzeugen haben die Anglo-Amerikaner nicht weniger als 4300 Mann hochqualifiziertes, langfristig ausgebildetes Bordpersonal verloren.

Antonescu besuchte Umsiedler

Bukarest, 28. Juni

Die letzte Transnistrienfahrt des Marschalls Antonescu führte den Staatsführer auch in zwei Landgemeinden, in denen er Rumänen begegnete, die auf seinen Befehl aus Ortschaften aus dem Westkaukasus und aus dem Kubangebiet umgesiedelt und damit vor der Rache der Sowjets gerettet worden sind. Über 3000 Familien wurden nun in kürzester Zeit in Transnistrien angesiedelt und mit dem zur Betreibung einer eigenen Wirtschaft notwendigen Inventar versehen. Viele Umsiedler vermissen Brüder und Väter, die nach Sibirien verschleppt wurden. Andere mußten mit eigenen Augen zusehen, wie ihre Angehörigen ermordet wurden.

Finnische Zivilisten niedergemetzelt

Helsinki, 28. Juni

Der finnische Wehrmachtbericht vom Montag lautet: Im Rücken der nördlichen Teile der Ostfront haben feindliche Aufklärungsabteilungen in den letzten Tagen in zwei Wildmarkdörfern waffenlose Zivilpersonen getötet. — Eigene Aufklärungsabteilungen, die die Verbrecher verfolgten, vernichteten u. a. die Hälfte einer dieser Abteilungen in Stärke von 30 Mann. An den übrigen Frontabschnitten gewöhnliche Kampftätigkeit.

SA.-Standarte Viktor Lutze

Berlin, 26. Juni

Zur Erinnerung an den am 2. Mai 1943 tödlich verunglückten Stabschef der SA verlieh der Führer der SA.-Standarte 99 Standort Hattingen die Bezeichnung Standarte 99 „Viktor Lutze". Die Wahrung des Vermächtnisses des verstorbenen Stabschefs wurde hierdurch in besonderer Weise der Standarte anvertraut, mit der Viktor Lutze als ehemaliger Gausturmführer Ruhr aufs engste verbunden war und in deren Reihen die ersten Mitkämpfer Viktor Lutzes standen.

Notruf Tschungkings

Schanghai, 28. Juni

„Tairiku Shimpo" befaßt sich mit den Umständen, die einer Verstärkung der USA.-Luftwaffe in Tschungking-China entgegenstehen. Amerika habe viele Fronten mit Flugzeugen zu versorgen, so daß für Tschungking-China nur ein kleiner Bruchteil bereitgestellt werden könne. Überdies bereite die Brennstoffversorgung und die Reparatur der USA.-Flugzeuge große Schwierigkeiten, und schließlich sei die japanische Luftwaffe in China auf der Hut und fügte der USA.-Luftwaffe laufend schwere Verluste bei. Das Ergebnis dieser Umstände sei, wie die Zeitung abschließend feststellt, die Tatsache, daß die „USA.-Luftwaffe nach dem lächerlichen Angriff auf Japan im April des letzten Jahres nicht imstande ist, einen zweiten Angriff zu starten."

Munitionswagen explodierten

Stockholm, 28. Juni

Nach einer Reutermeldung gerieten in der Stadt Grand Junctien im USA.-Staate Colorado zwei mit Munition beladene Güterwagen in Brand. Die Explosionen der Geschosse dauerten 4½ Stunden lang an. Ein großer Teil der Stadt wurde mit einem Hagel von Granatsplittern übersät, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Nahaufklärer, Kameraden der Infanterie

In der Bildstelle, die inzwischen die erflogenen Aufnahmen entwickelte, orientiert sich der Beobachter noch einmal über die Stellen, an denen er neue Beobachtungen machte, und bespricht mit den Auswertern für die Infanterie wichtige Einzelheiten. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Pincornelly, Atl.)

Hälfte der Ausgaben durch direkte Einnahmen gedeckt

Reichswirtschaftsminister Funk sprach über das Sparen im Kriege und über die deutsche Mittelstandspolitik

Berlin, 28. Juni

Zum 125jährigen Bestehen der Sparkasse der Stadt Berlin sprach am Montag Reichswirtschaftsminister Funk. Der Minister trat zunächst dem törichten Geschwätz von „überflüssigem" Geld und der verhängnisvollen Einstellung, daß „Geld keine Rolle spiele" entgegen. Das Geld sei der Gradmesser für die Leistungen des einzelnen in der Volksgemeinschaft. Geld sei der einzig brauchbare allgemeine Maßstab für die Lösung der Produktionskosten, für Lohn und Preis und gerade in einer auf Leistungslöhnen und Leistungspreisen aufgebauten Volkswirtschaft müsse auf eine gesunde Geldpolitik entscheidender Wert gelegt werden. Nicht der Kaufwert, sondern der Gebrauchswert des Geldes ist während des Krieges beschränkt worden, um den Leistungsanteil des Geldeinkommens mit Hilfe einer vernünftigen Lohn-, Preis- und Steuerpolitik zu bewahren und zu stärken. Würde der Leistungsanreiz, den das höhere Geldeinkommen bietet, aufhören, so würde unser wirtschaftliches Leben den Boden unter den Füßen verlieren. So erklärlich das Tauschen von Gebrauchs- und Genußgütern in Zeiten starker Warenverknappung sei, so müsse der Tauschhandel dennoch bekämpft werden, weil durch ihn, wenn er organisiert auftrete, die festen Wertrelationen aufhören und der Glauben an den Geldwert untergraben würde.

Die Sparkassen hätten neben der geldwirtschaftlichen auch eine nationalwirtschaftliche und eine sozialwirtschaftliche Aufgabe. Ihre Pflicht sei es, das Volk zum Sparen anzuhalten. Durch dauerndes Sparen durchflute ein immerwährender Strom von Ersparnissen die Wirtschaft, könne sie leben und wachsen. Man höre manchmal, der Krieg müsse allein durch Steuern finanziert werden. So einfach gehe es aber nicht in der Praxis. Wir hätten zwar im Hinblick auf ihre Vorzüge und auf Grund der Erfahrungen im letzten Weltkrieg auf die Steuerfinanzierung in diesem Kriege besonderes Gewicht gelegt. Schon in den Friedensjahren seien bei dem stark gestiegenen Volkseinkommen die Steuermaßnahmen des Reiches so hoch gewesen, daß die Aufbringung eines wesentlichen Teiles der Kriegskosten auf dem Steuerwege gesichert gewesen sei. Durch die fortgesetzte Zunahme des Volkseinkommens und Einführung von Kriegszuschlägen zur Einkommensteuer und auf gewisse Verbrauchssteuern sei das Steueraufkommen des Reiches inzwischen weiter stark angewachsen. Etwa die Hälfte der gesamten Reichsausgaben könnten heute durch direkte Einnahmen, vorwiegend Steuern, gedeckt werden, während der Steueranteil im letzten Weltkrieg nur 13 v. H. betrug. Niemals könnten aber die Staatsausgaben im Kriege durch Steuern allein gedeckt werden.

Feldpost mitten im Atlantik

Ein U-Boot-Tanker hat Post mitgebracht. Versunken, selbstvergessen werden in der weitweiten Einsamkeit die Zeilen der Lieben, die Grüße aus der Heimat studiert

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kramer, Atl.)

Werterhaltung der Spargelder gesichert

Der Minister führte weiter aus, Kriegsgewinne müssen auf das schärfste besteuert werden. Aber es denke niemand daran, die Sparguthaben mit einer Sondersteuer zu belegen. Auf der anderen Seite würden aber diejenigen durch steuerpolitische Maßnahmen stärker an die Kandare genommen, die trotz wiederholter und eindringlicher Hinweise ihre zur Zeit nicht benötigten Mittel dem regulären Geld- und Kapitalmarkt und damit der Sicherstellung einer gesunden Kriegsfinanzierung entzögen. Aus der Hilfestellung des Sparens, die die Finanzierungsaufgaben entscheidend erleichtert, ergebe sich die selbstverständliche Konsequenz: „Wenn der Staat die Ersparnisse des deutschen Volkes in Anspruch nimmt, dann hat er auch die Verpflichtung, dem deutschen Volk den Wert seiner Spargelder zu erhalten. Sie alle kennen den Weg unserer Finanz- und Währungspolitik mit dem unverrückbaren Ziel der Stabilerhaltung unserer Währung. Diesen Weg werden wir konsequent und geradlinig in Krieg und Frieden weitergehen.

Der Minister verwies dann darauf, daß in Deutschland die Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten seit Kriegsausbruch nur um einen Bruchteil angestiegen seien, im Gegensatz zu den Steigerungen in England und USA., die bis zu 34 v. H. seit Kriegsausbruch betrügen und in letzter Zeit zu schweren Lohnkämpfen und Streiks geführt hätten. Die Steigerung unseres Notenumlaufs erkläre sich zu einem guten Teil daraus, daß der echte Bedarf an Zahlungsmitteln eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren habe, weil sich das Reichsgebiet bedeutend vergrößert, vor allem aber der Kreis der Lohnempfänger durch ausländische Arbeiter und Einsatz unserer Frauen sich erweitert habe.

Es sei selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Regierung es als ihre Pflicht betrachte, dem Mittelstand durch eine positive Mittelstandspolitik ihre Wertschätzung und Anerkennung praktisch zu beweisen. Der Staat lasse sich die Erhaltung der Klein- und Mittelbetriebe und ihre verstärkte Einschaltung in das Wirtschaftsleben nach Kriegsende sowie die Beseitigung der bei ihnen im Kriege eingetretenen unvermeidlichen Schäden besonders angelegen sein. Das gilt in gleicher Weise für die Industrie, wie für den Handel und das Handwerk. Die Schaffensfreude und Arbeitskraft des deutschen Menschen biete Gewähr, daß die im Kriege angestauten Spargelder ohne Wertminderung in der Friedenszeit gütermäßig wieder belegt werden könnten. Der Kriegssparer habe eine doppelte Chance. Er sichere seine Zukunft durch den Besitz von Kapital und werde mit seinem ersparten Gelde nach dem Kriege besser, billiger und mehr kaufen können als heute, denn es werde dann wieder ein gesunder Leistungsbewerb aufleben. Wer spare, habe Vertrauen in die Zukunft. Und im Vertrauen liege die stärkste Kraft unseres Volkes begründet.

Gedämpfter Trommelklang

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

In den letzten Tagen zeichnet sich in der Agitation der Achsengegner immer deutlicher eine bemerkenswerte Schwenkung ab. Im Ganzen tritt diese Agitation kürzer. Sie war wochenlang derart auf kurzfristige Erfolge eingestellt, daß deren Ausbleiben Zweifel und Enttäuschung hervorgerufen hat. Für den Leser der englischen und nordamerikanischen Zeitungen nahm beispielsweise die Eroberung der kleinen italienischen Insel Limosa mit ganzen einhundertundvierzig Mann italienischer Besatzung die Form eines ganz großen Ereignisses an, und weil der Durchschnittsengländer und -nordamerikaner in der Geographie wenig Bescheid weiß, mußte er zu der Meinung gelangen, daß die Übergabe dieser kleinen Insel nicht weniger wichtig sei als die Eroberung eines ganzen Landes. Jetzt aber kommt selbst dieser Durchschnitts-Anglo-Amerikaner dahinter, daß die entscheidenden Kämpfe dieses Jahres immer noch nicht angefangen haben.

Er wird hieran überdies durch Stimmen aus der Sowjetunion erinnert. Stalin hat jetzt durch mehrere seiner diplomatischen Vertreter und in Presseerklärungen erneut auf die Notwendigkeit einer zweiten Front hinweisen lassen. Selbst der englische Rundfunk mußte sich zur Wiedergabe einer Darstellung aus Moskau bequemen, wonach die Sowjets fester denn je eine zweite Front verlangten. Sie sehen den bloßen Bombenkrieg gegen Europa als eine Art von Zeit- und Kraftvergeudung an, von der keinesfalls eine Entscheidung erhofft werden könnte. Moskau hat damit eindeutig Stellung genommen gegenüber den in der englischen Öffentlichkeit laut gewordenen Hoffnungen, daß man vielleicht schon durch den Bombenkrieg allein eine Entscheidung herbeiführen oder doch wirksam vorbereiten könne.

Von diesen Hoffnungen scheint nicht einmal das nordamerikanische Kriegsinformationsamt viel zu halten. Es fügte einer Aufstellung über die Verluste der amerikanischen und britischen Luftwaffe in der vorigen Woche die aufschlußreiche Bemerkung hinzu, daß „wohl nicht jede Woche eine so schwere Kampftätigkeit" erfolgen werde. Schlechtes Wetter werde wohl die Bombenangriffe verringern. Auch der jüdische frühere Kriegsminister Englands, Hore Belisha, äußert sich ähnlich. Er stellt zu den letzten Terrorangriffen gegen Deutschland und Italien fest, der Feind habe einen erheblichen Zoll von den angreifenden britischen Flugzeugen gefordert und zieht daraus die Folgerung: „Um einen militärischen Sieg zu erringen, bleibt nach wie vor unbestritten, daß die Landstreitkräfte eingesetzt werden müssen. Wir müssen versuchen, die deutsche Wehrmacht niederzuringen."

Aus den weiteren Ausführungen Hore Belishas ergibt sich dann die sehr aufschlußreiche Tatsache, daß die letzten Wochen durchaus nicht so verlaufen sind, wie die englisch-amerikanische Kriegführung sich das gedacht hatte, daß vielmehr die maßgeblichen militärischen Stellen der Achsengegner wieder einmal zu neuen Erwägungen haben übergehen müssen. Hore Belisha stellt nämlich die Frage, wie man der Wirkung der Tatsache begegnen könne, daß man „in der ganzen Welt" vor einigen Wochen den Eindruck gehabt habe, man stehe unmittelbar vor dem Beginn größter militärischer Maßnahmen Englands und der USA., während jetzt mindestens eine gewisse Verzögerung in diesen Maßnahmen eingetreten sei. Man habe der öffentlichen

Wir bemerken am Rande

Unkollegialer Priester *Dr. Henry Wilson, seines Zeichens Bischof von Chelmsford, richtete an den Bolschewismus folgendes inniges Liebesgeständnis: „Wir grüßen euch, Bolschewisten, wir heißen euch willkommen, wir danken euch, wir gedenken eurer in unseren Gebeten und wir flehen den Segen Gottes auf das bolschewistische Volk und seinen großen Führer Joseph Stalin herab." Wer die Geschichte des britischen Imperiums kennt und weiß, wie eng sich jederzeit Gott und Kattun berührten, der ist keineswegs überrascht davon, daß Stalin zeitweilig zum lieben Gott des englischen Bischofs ernannt scheint, denn immer noch heiligen bei den Briten Zwecke selbst die übelsten Mittel. Man mag sich das launische Lächeln Stalins vorstellen, wenn er dieses Liebesgeständnis mit Gleichmut zur Kenntnis nimmt und dabei bedenkt, daß er zur gleichen Zeit Vertreter des christlichen Glaubens aus der Reihe der Westmächte nach Sibirien verbannt, was gleichbedeutend ist mit einer geräuschlosen Art der Liquidierung. Man kann schon sagen, daß Herr Dr. Henry Wilson seinen Amtsbrüdern gegenüber wenig Sinn für Kollegialität aufweist.* k.

Meinung gegenüber so getan, als ob der Einnahme von Pantelleria unmittelbar weitere Ereignisse, und zwar nicht nur im Mittelmeer, sondern auch an anderen Fronten folgen würden. Jetzt aber müsse man die Feststellung treffen, daß für solche militärische Maßnahmen mindestens größere Vorbereitungen notwendig seien, als man damals zugegeben habe.

Hore Belisha kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß ein direkter Angriff auf die europäische Küste vielleicht die einzige den Engländern und Amerikanern verbleibende Wahl sei, wobei er das Ergebnis eines solchen Angriffs nicht anzudeuten wagt. Er spricht davon, daß die Frage: wer ist imstande anzugreifen? weniger bedeutungsvoll sei als die Frage: wer ist gezwungen anzugreifen? Er deutet an, daß die nächste Aufgabe der militärischen Kriegführung den Engländern und Amerikanern zufalle. In diesem von Deutschland den Feinden auferlegten Zwang könne man ein Zeichen deutscher Initiative erblicken.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Klein, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Generalmajor Schmid, Kommandeur einer Kampfgruppe; Hauptmann Röll, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; Flakregiments; Hauptmann Lütje, Staffelkapitän in einem Jäger-Rgt.; Oberst Wolz, Kommandeur eines Flakregiments; Hauptman Lütje, Staffelkapitän in einem Nachtgeschwader; SS-Hauptscharführer Willi Eßlinger, Zugführer in einer SS-Panzergrenadier-Division „Wiking"; Major Arthur Jander, Bataillonskommandeur in einem Gren.-Rgt.

Die polnischen Offiziere ahnten das drohende Schicksal

Abschiedsinschriften und Erschießungen auch schon im Lager Kozielsk / Geständnis des Leiters der Abteilung

Smolensk, 28. Juni

In den Akten der Hauptverwaltung für Staatssicherhei. (GPU.) i.. Smolensk wurde ein sehr interessanter Bericht gefunden, der unter „streng geheim" am 6. August 1940 unter dem Aktenzeichen Nr. 39 von dem Leiter der besonderen Abteilung des NKWD.-Lagers Kozielsk, Unterleutnant der Staatssicherheit Starikowitsch, an den Leiter der Hauptverwaltung für Staatssicherheit für das Gebiet Smolensk, Hauptmann Kuprijanow, erstattet wurde. In dem Bericht wurde besonders darüber Klage geführt, daß man nach dem Abtransport der 12 000 polnischen Offiziere zur Erschießung bei Katyn im Lager Kozielsk die Spuren d'eser Offiziere nicht genügend beseitigt habe, so daß die neuen Insassen des Lagers sofort hätten feststellen können, daß in dem Lager kriegsgefangene polnische Offiziere untergebracht waren.

Genosse Starikowitsch schreibt u. a.: „Einige Worte über Konspiration". In der von Ihnen un. übersandten Kopie der Richtlinien, die an die Befehlsstelle des Lagers vom Volkskommissariat des Innern USSR. unter Nr. 25/6909 vom 26. 7. 40 gerichtet waren, heißt es im letzten Absatz: „Beobachten Sie die strengste Geheimhaltung entsprechend meinen Hinweisen." Ich würde sagen, daß gegen die Frage der Wahrnehmung der Geheimhaltung in unserem Lager seit dem Tage der Ankunft dieser Gruppe in das Interniertenlager verstoßen worden ist. Wenn jetzt — wie der Lagerleiter Koroljew mir erklärte — die Aufgabe darin besteht, daß die Internierten nicht wissen sollen, wo sie sich befinden, dann kann man mit aller Gewißheit erklären, „sämtliche Internierten wissen, daß sie in Kozielsk, Gebiet Smolensk, sind und daß sich in diesem Lager vorher Kriegsgefangene befanden. Als Bestätigung dieser Frage kann ich anführen:

1. Die ankommenden Transporte der Internierten hielten neben dem Bahnhof und beim Verlassen der Waggons konnte man die Bezeichnung der Eisenbahnstation sehen.

2. Während des Marsches von der Station Kozielsk zum Lager kamen sie durch die Stadt und lasen alle Firmenschilder (Aushänge), auf einigen von ihnen war die Bezeichnung der Körperschaft und der Name des Gebiets zu sehen.

3. Die Lagerkommandantur hatte nach Abfertigung der Kriegsgefangenen die von diesen stammenden Inschriften verschiedener Art nicht abgerissen oder überweißt und so erfuhr diese Gruppe Internierter beim Lesen dieser Aufschriften sofort, daß hier Kriegsgefangene untergebracht waren.

Es muß bemerkt werden, daß auch unter dem Personalbestand Fälle von Nichtbeachtung der Schweigepflicht des Lagers vermerkt sind.

Im Juli äußerte in einem Gespräch zwischen dem Wachtmann Andrjuschkin und einem Internierten auf die Frage des Letzteren, was hier vorher gewesen war, Andrjuschkin — Kriegsgefangene.

Weiter heißt es in dem Bericht wörtlich: „Die Internierten interessieren sich für den Turm neben Baracke Nr. 15, dort war früher der Karzer und auf den Wänden befinden sich verschiedene Inschriften, deren Inhalt bestätigt, daß sich hier früher Kriegsgefangene befanden, die auf ihre Aburteilung warteten. Sie fanden auch in der Holzwand kleine Löcher, die von Kugeln nach durchführter Erschießung übrig blieben.

Man hätte die Bretter auswechseln müssen. Aus den Inschriften an den Wänden haben die Insassen Abschiedsnachrichten polnischer Offiziere herausgelesen, wie der Spitzel Smirnow meldet.

Über alle diese Tatsachen ist die Befehlsstelle des Lagers von mir unterrichtet worden".

Die polnischen Offiziere ahnten also das grausige Schicksal, das ihnen von ihren jüdisch-bolschewistischen Henkern beschieden war, schon vor dem Abtransport und kratzten Abschiedsnachrichten in die Wände ihres Gefängnisses.

60 Feindbomber gegen deutsches Geleit

Wieder ein britischer Luftangriff auf deutsche Schiffe glatt abgeschlagen

Berlin, 28. Juni

In den frühen Morgenstunden des Sonntags wurde ein deutsches Geleit im Seegebiet nördlich Texel durch britische Aufklärungsflugzeuge gesichtet. Am Nachmittag gegen 15.00 Uhr erfolgte der feindliche Luftangriff, an dem sich etwa 60 Flugzeuge, darunter 42 Bomber und zahlreiche Jäger, beteiligten. Der Bomberverband flog das Geleit von Steuerbord an und eröffnete den Angriff, während die Jäger sich auf der Backbordseite hielten. Durch das konzentrische Abwehrfeuer der deutschen Sicherungsstreitkräfte, das den in Keilformation in niedriger Höhe ankommenden feindlichen Flugzeugen bereits auf mehrere tausend Meter Entfernung entgegenschlug, wurde der Verband noch vor Erreichung seines Zieles zersprengt und so unsicher gemacht, daß die zahlreichen von den Beaufighters abgeworfenen Spreng- und Brandbomben wirkungslos ins Wasser fielen. Lediglich auf einem Sicherungsfahrzeug entstand durch eine Brandbombe ein Feuer, das jedoch sofort gelöscht werden konnte. Das ganze Kampfgeschehen drängte sich auf einen Zeitraum von nur 10 Minuten Dauer zusammen. Durch das geschickte und schnelle Ausweichmanöver gelang es, sich den zahlreichen Bombenreihenwürfen und dem vom Feinde im Tiefflug durchgeführten massierten Abwurf von Torpedos zu entziehen.

Schon in der ersten Phase des Kampfes waren zwei britische Flugzeuge brennend abgestürzt. Im Verlauf des Kampfes fielen noch sieben weitere feindliche Flugzeuge dem Abwehrkampf unserer Sicherungsstreitkräfte zum

Opfer. Als der feindliche Verband nach seinem erfolglosen Angriff abdrehte, konnten unsere Besatzungen beobachten, daß mehrere britische Flugzeuge lange Rauchfahnen hinter sich herzogen. Außer einer geringfügigen Beschädigung durch Bordwaffenbeschuß und einem Leichtverletzten auf einem Sicherungsfahrzeug erlitten weder die Transporter noch die Geleitfahrzeuge irgendwelche Schäden oder Ausfälle. Das Geleit erreichte vollzählig seinen Bestimmungshafen.

Die britische Luftwaffe hat mit diesem wiederholten Versuch, ein deutsches Geleit anzugreifen, eine neue schwere Niederlage erlitten, die sie mit dem Verlust von mindestens neun Flugzeugen bezahlen mußte.

Neue Sowjet-Angriffe zurückgewiesen

Neun britische Flugzeuge beim Angriff auf einen Geleitzug abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Örtliche Angriffe des Feindes im Raum östlich Demidoff und bei Welikije Luki wurden abgewiesen. An den übrigen Abschnitten der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Tages- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Eisenbahnziele im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

In den Nachmittagsstunden des 27. Juni griff ein Verband von sechzig britischen Kampf- und Jagdflugzeugen ein deu ches Geleit im Seegebiet von Scheveningen an. Der feindliche Verband wurde zersprengt und reun Flugzeuge abgeschossen. Der Geleitzug ist mit geringen Beschädigungen in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Bizerta angegriffen

Rom, 28. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.: Ein italienischer Flugzeugverband griff die Hafenanlagen von Bizerta und im Hafen liegende Schiffe wirksam an. Gestern nachmittag wurden von der feind: chen Luftwaffe Bomben und Sprengkörper auf Gerbini (Catania), Reggio Calabria und einige kleinere Ortschaften der Provinz abgeworfen. Die Schäden und Opfer werden noch festgestellt. Die Flakabwehr von Reggio schoß zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in Luftkämpfen von deutschen Jägern an der Südküste Siziliens zum Absturz gebracht.

Fliegeralarm in San Francisco

Sch. Lissabon, 29. Juni (LZ.-Drahtbericht)

Die große amerikanische Hafenstadt San Francisco hatte am Sonntag ihren bisher längsten Alarm seit Kriegsausbruch. Der Alarm dauerte beinahe eine Stunde und wurde nach einer amtlichen amerikanischen Mitteilung dadurch ausgelöst, daß feindliche Flugzeuge sich „einem Ziel an der amerikanischen Westküste" näherten.

USA.-Appetit auf Kanada

Lissabon, 28. Juni

„News Chronicle" meldet, daß sich nach einer Erhebung des Gollup-Instituts fast die Hälfte der kanadischen Bevölkerung, genau 46 v. H. dafür ausgesprochen hätte, entweder ein unabhängiger Staat zu werden oder sich mit den USA. zu verschmelzen. Es dürfte sich hier weniger um eine objektive Abstimmung handeln als um einen Versuchsballon der USA.-Agitation, die auf eine Vereinigung der USA. mit Kanada abzielt. In den Zahlen kommt zweifellos der Wunsch des USA.-Imperialismus zum Ausdruck, der sich darauf vorbereitet, das Erbe des zerfallenden Empire anzutreten.

Negerkrawalle in Detroit

Genf, 28. Juni

Der bekannte USA.-Vertreter der „Daily Mail", Don Iddon, gab seiner Zeitung ein anschauliches Bild von den blutigen Rassenkämpfen in Detroit. Es handelte sich um die schwersten Unruhen seit dem Zusammenstoß zwischen Negern und Weißen in East Asint Louis im Juli 1917, wo 33 Menschen getötet wurden.

Der Krawall begann am Spätnachmittag des vergangenen Sonntags, dem 20. Juni, als ein weißer Mann mit einem Neger in der Nähe des Belle-Isle-Parks Streit bekam. Im Park selbst befanden sich 50 000 Menschen, meist Neger, und alsbald erfüllten die Massen die wildesten Gerüchte. Abends um 10 Uhr kam es zu ersten Kämpfen im Park, zunächst mit Fäusten, dann mit Steinen, Stöcken und Messern. Die Gruppen wurden größer, und um Mitternacht drangen weiße Banden in das Elendsviertel der Neger „Paradiese Valley" ein. Schaufenster wurden eingeschlagen, Weiße und Neger verletzt, 25 Neger und vier Weiße getötet; drei Neger wurden von Polizisten in Notwehr erschossen. Das gab zu weiteren Unruhen Anlaß. Militärpolizei mußte mit Panzerwagen einschreiten.

Heuschrecken über Algier

Ma. Stockholm, 29. Juni (LZ.-Drahtbericht)

Die Umgebung von Laghout, ungefähr vierhundert Kilometer südlich von Algier, wird gegenwärtig, wie United Preß meldet, von außerordentlich großen Heuschreckenschwärmen heimgesucht. Es heißt, daß die Schwärme weit größer sind als im Jahre 1933, die seinerzeit kein einziges grünes Blatt mehr übrig gelassen hatten.

Der Tag in Kürze

Vom 10. Juni 1940, dem Tage der italienischen Kreigserklärung, bis zum 28. Juni 1943 haben italienische U-Boote insgesamt 210 feindliche Kriegs- und Handelsschiffe versenkt.

In diesen Tagen hat auf der Halbinsel Krim als südlichstem Zipfel der Ukraine und heißestem Gebiet die Getreideernte begonnen.

Türken, die mit Ausländerinnen verheiratet sind, dürfen von jetzt an keine amtlichen Stellungen mehr bekleiden.

Das Erdbeben von Adapazar hat nach einer Erklärung des türkischen Innenministers in der großen Nationalversammlung 346 Todesopfer gefordert.

Auf einer Massenversammlung der Inder in Schonan, zu der mehr als 10 000 Inder erschienen waren, sprachen diese den Japanern ihren Dank für die zugesagte Unterstützung zur Befreiung ihres Mutterlandes aus.

Die Zentrale der argentinischen Freimaurerloge in Buenos Aires ist geschlossen worden.

Der neue Königlich Rumänische Gesandte in Berlin, Jon Gheorghe, trat am Montag in der Reichshauptstadt ein.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer. Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Wolter von Plettenberg

54) *Roman von Hans Friedrich Blunck*

Bei Wenden stand der Kampf. Der Meister teilte sein Heer; einer kleinen erlesenen Schar gab er Stadt und Burg; auf den beiden Flügeln, weitab von der Mitte, stellte er die Reisigen auf, um die Russen zu verwirren und um die ins Land Vordringenden jäh, blitzschnell zu überraschen.

Die Feinde rückten behutsamer vor, sie ließen sich Zeit. Sie vermochten unaufhörlich die Lücken aufzufüllen und waren zahlreicher als die fallenden Schwerter der deutschen Reiter. Vor Wenden versammelten sie sich und begannen die Feste zu umklammern. Den Deutschen ging ein Stützpunkt nach dem andern verloren, mit ihnen zugleich die Bewegungsfreiheit der Ritter und die Verbindung mit dem Lande.

Noch eine Sorge kam hinzu: Seit dem Ritt nach Ronneburg fieberte der Meister wieder, aber er unterdrückte die Krankheit, und es schien, daß er Herr über sie würde.

*

Auf Aldesloe befehligte Johann Plettenberg eine jener kleinen Scharen, die wie ein Schleier, leicht zerreißbar und doch verhehlend, die noch von den Russen verschonten Gebiete schützten. Er wußte, es würde nicht lange dauern und auch das feste Haus Aldesloe würde in Flammen aufgehen. Aber Johann war bereit, darum zu kämpfen. Nicht nur, weil es nun einmal galt, alle Posten mit viel Verlust für die Feinde und mit geringer eigner Einbuße solange wie möglich zu halten — so lautete Plettenberge Befehl —, sondern auch, weil Maria Godenboge mit ihrem Vater auf Aldesloe war und sich von ihrer Heimat nicht trennen konnte. Täglich sah er sie zum See hinabreiten oder über die offenen Felder sprengen. — Herr Johann gab dabei wohl acht; von der Wachtluke, die er ins Dach des Adelshofs gebaut hatte, spähte er Maria nach, voll Unruh, ob nicht aus den Wäldern Tataren hervorbrächen, denen er entgegenreiten müßte. Fast wünschte er, sich einmal unter de Augen der Frau zu schlagen und ihr zu zeigen, daß er einen Hof und ein Weib zu schützen vermochte. Sein Blut schlug, — hei, er wollte ihr mit seinen Getreuen ein Gefecht vorreiten, wie man es selten sah!

Denn für Maria Godenboge hatte Johann Plettenberg Dank und viel Ehrfurcht, gleichwie alle ihr mit Liebe begegneten. Da war ein milder Schutz, der von ihr ausging und in Geduld und Sicherheit wiegte, was in ihrer Nähe war und geschah. Welch ein Unsinn, daß man von geheimer Zauberei sprach! Aber gewiß war, daß alles ihr wie zu einem guten Wunder folgte, wo sie schritt. Ein russischer Hauptmann, den man kürzlich arg zugerichtet in den Hof geschleppt hatte, wollte noch vorm Sterben die Heilige Maria sehen, so hatte er gesagt, die den Deutschen hülfe.

Gräben schützen den Hof, kleine Notwälle verbanden die Gebäude. Johann Plettenberg und der Ritter Boismann saßen in der Luke des Dachbodens und starrten der Frau nach, die zum See niederritt. Das Torhaus lag gegen Osten gerichtet, die beiden mußten bald den Hals recken. Aber es tat gut, Maria lange nachblicken zu können — auch wenn die Herren voreinander taten, als sei es nichts denn Sorge.

Die Ritter Johann Plettenberg und Boismann waren einfältige, wackere Draufgänger, noch jung und wenig erfahren. Früh waren sie aus der Heimat im Westen gekommen, hatten ihre Jahre in strengen Pflichten, in den Andachtsübungen und in den Waffenkünsten des Ordens verbracht und waren erst jetzt, im Krieg, mit dem sonderbaren Leben der Bürger recht bekannt geworden. Man hatte Frauen gesehen und mit Frauen gesprochen und gar gehört, daß die Lutherschen allen Ordensleuten ein Weib zu nehmen rieten. Oho, man kannte mehrere, die man sich holen möchte. Johann Plettenbergs Lächeln ging in ein fröhliches Lachen über. Aber seitdem man Maria zu betreuen hatte, war man an anderen zum Zweifler geworden. Sie schien hoch über alle Frauen zu steigen, bis nah an die Heiligen reichte sie.

Johann Plettenberg und Hinrich Boismann blinzelten in die warme Vormittagssonne und drehten den Kopf gegen Südost, von wo die russische Heimtücke kommen konnte. Allerhand Sorgen gingen innen durch den Kopf; das Wasser im Teich, die Verteilung des Brotkorns an die Flüchtlinge — viele Hundert hatten auf dem Hof gelegen, man hatte sie mit Mühe bewogen, weiter nach Westen zu ziehen. Käme eine Belagerung, hätte man nur für wenige Wochen Brot. Und an Nachschub war nicht zu denken; leer und kahl waren die Speicher des Ordens. Käme eine Belagerung, — aber es gab keine Belagerungen, es gab nur Anstürme oder Umzingelungen in weitem Bogen. Das war es, was man fürchtete.

Johann Plettenberg sollte mit seiner Sorge recht behalten. Am Abend, als die Wachtfeuer brannten und Maria Godenboge wie auch der Ritter Johann neuen Flüchtlingen helfen und ihnen Unterkunft anweisen wollten, dröhnte Kampflärm am Torhaus auf. Johann Plettenberg stürzte mit der Bereitschaft hinzu, aber der Feind hatte die Wachen schon überwältigt; es machte Mühe, die Russen auf halbem Weg zwischen Wall und Hof anzuhalten. Ach, es war kein schöner Reiterkampf unter den Augen der Frau, es wurde ein zähes Morden zwischen tatarischen Wilden und Ordensknechten, bei dem in der sinkenden Dunkelheit kaum einer den andern erkannte. Erst als die großen Scheunen rechts und links der Einfahrt in Brand gerieten, wurde Licht, gelang es, die Tobenden auf das Torhaus zurückzudrängen und noch darüber hinaus. Aber die Flammen begannen überzuspringen, glühende Teerpfeile zischten durch die dunkle Luft, die Fenster des Herrenhofs leuchteten rot auf. Ach, und überall kam Geschrei von Kämpfenden und Rettenden. Schon wehte der Brand über die zusammengefahrenen Wagen und Karren der Flüchtlinge und über die Wälle, die notdürftig den Raum zwischen den Gebäuden verbanden und das feste Haus schützen sollten.

Johann Plettenberg war unter die großen Torbögen des Herrenhofs zurückgekehrt und trieb die wenigen Lässigen an die gefährdeten Stellen. Er sah Maria neben sich, sie klagte um ihren Vater und schirmte ihre Augen vor den Funken der Scheunen.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

200 Jahre im Osten

Am 30. Juni 1943 begeht die Familie Petersilge das Fest ihres 200jährigen Bestehens im Osten.

Im Jahre 1743 wanderte der deutsche Handwerksmeister und Glockengießer Julius Nikolaus Peter-Cilly genannt Petersilge, Sohn des Sergeanten Tobias Peter-Cilly aus Wiershausen bei Braunschweig, in Thorn ein. Als geschickter Glockengießer goß er 1760 die große Glocke der Johanniskirche in Thorn und viele andere Glocken und Kirchengeräte in der Umgegend. Sein Sohn Christian Petersilge, geb. 1763 in Thorn, wurde Knopfmacher und Posamentierer, ebenso dessen Sohn, der 1803 geborene Carl Samuel Petersilge. 1880 übergab dieser das Geschäft seinem 1849 geborenen Sohne Arnold Petersilge und nach diesem übernahm es dessen im Jahre 1882 geborener Sohn Walter Petersilge, der es bis zu seinem 1939 erfolgtem Tode innehatte. Heute noch, nach über 150 Jahren, wird das alte Petersilgesche Geschäft, das sich weit über Thorn hinaus eines geachteten und guten Rufes erfreut, von der Witwe Walter Petersilges weitergeführt.

Ein der Familie Petersilge entstammendes Mitglied wanderte als Glockengießer nach Warschau. Dessen Sohn, der Steindrucker Johann Petersilge, gründete 1863 die erste deutsche Zeitung unserer Stadt. Ein Sohn Johann Petersilges, Michael Petersilge, lebt noch heute als Kaufmann in Litzmanstadt.

Als letztes noch lebendes männliches Glied der Thorner Familie Petersilge ist noch der Bruder des verstorbenen Walter Petersilge, Kurt Petersilge, zu nennen, der als Handelsvertreter in Bromberg ansässig ist.

Volksgenossen, herhören!

Alle deutschen Volksgenossen treten geschlossen zu der Großkundgebung der NSDAP. am 7. Juli um 20 Uhr im Hitler-Jugend-Park an. Die Kundgebung wird als Feierstunde der Partei besonders eindrucksvoll gestaltet. Kreisleiter Oberbereichsleiter Knaup spricht zur deutschen Bevölkerung.

1024 RM. als Erlös

Das Konzert im Helenenhof, über dessen Erfolg wir bereits gestern berichteten, erbrachte als Gesamteinnahme den Betrag von 1024,— RM., der ohne jeden Abzug dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes überwiesen wurde. Über 1100 Besucher hatten sich eingefunden. Das ausgezeichnet spielende Musikkorps nebst Spielmannszug einer Feldgendarmerie-Ers.-Abt. verlängerte die vorgesehene Spielzeit von sich aus um eine weitere Stunde. Erwähnenswert ist ferner, daß die ausgelosten Theaterkarten ausnahmslos an Verwundete gefallen sind.

Auszeichnungen. Für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten erhielt der Gefr. Johann Obergefell aus Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 32, das Eiserne Kreuz 2. Kl. Dem Obergefr. Heini Lessig, Schüler des früheren Deutschen Gymnasiums, ist das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen worden.

S. F. Sioll, der frühere Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, auch in Litzmannstadt durch seine Gastinszenierungen bekannt, wurde vom Stadttheater Fürth in Bayern zu einer Anzahl von Gastinszenierungen im Laufe der nächsten Spielzeit eingeladen.

Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.—15.30: Erich Börschel spielt auf. 18—18.30: „Der Fröhlichkeit die Türen auf!" (HJ.-Musik). 19.15—19.30: Frontberichte. 21—22: Wiener Unterhaltungsweisen. — Deutschlandsender: 21 bis 22: „Eine Stunde für dich."

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Ausbildungsamt. Hundertschaft 7, Ogg. Spinnlinie, Karlshof, Sporthalle, Waldschloß, Clausewitz. Schießmannschaft Mittwoch 16 Uhr Schießen Schießstand Blücherplatz.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Litzmannstadt, Abt. Jugend. Alle Mädel, die sich für das Sommerlager von 5. bis 12. Juli 1943 gemeldet haben, holen Mittwoch 18.30 Uhr ihre Einberufung Sitzungssaal Kreisleitung ab.

Og. Heinzelshof. Dienstag 20 Uhr, Züchnergasse 27, Dienstappell verbunden mit Verpflichtung neuer Parteimitglieder. **Og. Hindenburg.** Heute Dienstag 19.30 Uhr Schulungsabend Og.-Heim Pol. Leiter, Walter, Warte DAF., NSV., Frauenschaft. **Og. Südring.** Heute Dienstag 20 Uhr Og.-Heim Sprech- und Schulungsabend Pg. und Gliederungen, Block-, Zellenleiter, DAF.-Walter, NSV.-Walter. Erscheinen Pflicht. **Og. Meisterhaus.** Heute 20 Uhr Schulungsabend für alle Pol. Leiter, DAF., NSV. und Frauenwerk.

Siegerehrung als Abschluß des Bannsportfestes der HJ.

Kreisleiter Oberbereichsleiter Knaup fordert weiteren kämpferischen Einsatz der Jugend unserer Stadt / Verteilung der Preise

Eine halbe Woche lang stand unsere Stadt im Zeichen der Jugend. Sportliche und kulturelle Veranstaltungen lösten sich ab und gaben ein wechselvolles Bild von der Arbeit in den Einheiten unserer Jungen und Mädel der Hitler-Jugend. Ganz besonders aber trug die groß angelegte Hauptveranstaltung im Rahmen des Bannsportfestes am Sonntag dazu bei, den Eltern und Erziehern Einblick in die gesunde Entwicklung der Jugenderziehung durch den Nationalsozialismus zu geben. Daß nur ein gesunder Geist in einem gesunden Körper leben kann, davon zeugten die frischen aufrechten und stolzen Gesichter, die wissen, um was es in diesem Kampf unseres Volkes geht und die sich für ihre Aufgaben schon von frühester Jugend an im Kreis der Kameraden und Kameradinnen stählen.

Zur abschließenden Siegerehrung dieser sportlichen Tage kam Kreisleiter, Oberbereichsleiter Knaup, am Montagnachmittag in den Feierraum der Banndienststelle, um im Beisein von Bannführer Fenske und Bannmädelführerin Koch den Siegern und Siegerinnen persönlich seine Anerkennung auszusprechen und sie zu ermahnen, auf ihren Leistungen jetzt nicht auszuruhen, sondern immer weiter zu streben. Er, als Hoheitsträger dieser Stadt, habe nur den einen Wunsch, daß seine Jugend so bleiben möge in ihrem kämpferischen Geist und daß sie hart werde, wie unsere Zeit dies von jedem einzelnen erfordert. Daß sie alle in erster Linie in der Schule und am Arbeitsplatz ihre beste Leistung zu geben hätten, sei wohl selbstverständlich.

Die Jungen und Mädel erhielten dann die Urkunden sowie die Preise aus Sportgeräten, Führerbildern und Büchern, die der Kreisleiter, der Regierungspräsident und der Oberbürgermeister gestiftet hatten.

dn.

Entspannung für unsere schaffende Jugend

Obergebietsführer Kuhnt auf einem Jugend-Betriebsappell / Einsatz von Spielscharen

Im Anschluß an das Bannsportfest nahm Obergebietsführer Kuhnt die Gelegenheit wahr, am Montagvormittag auf einem Betriebsappell zur schaffenden Jugend unserer Stadt zu sprechen. Die Jugendlichen kamen vornehmlich aus den Betrieben der Textilindustrie und mit ihnen nahmen auch die Betriebsführer und Ausbildungsleiter an der Veranstaltung teil, was wiederum Zeugnis ablegte von der engen Verbundenheit und der Verantwortung, die den deutschen Nachwuchskräften von seiten der Betriebsführungen entgegengebracht werden.

Dieser Appell, der im Zusammenwirken der Bannführung der Hitler-Jugend und der Kreisjugendwaltung der DAF. durchgeführt wurde, war für unseren Gau gleichzeitig Auftakt zu einer Aktion der Reichsjugendführung, die über die Sommermonate im ganzen Reichsgebiet Spieleinheiten der Hitler-Jugend in die Betriebe entsendet, um der schaffenden Jugend eine Freizeitgestaltung zu bringen und sie hinzuführen zu den ewigen kulturellen Werten unseres deutschen Volkes, die an den Fronten dieses Krieges und im Einsatz der Heimat gegen Bolschewismus und Judentum verteidigt werden.

Nach dem Fanfarenruf und einleitender Musik durch das Bannorchester und der Begrüßung des gastgebenden Betriebsführers sprach Obergebietsführer Kuhnt in klaren und ernsten Worten zu den Jungen und Mädeln über ihre Aufgaben und Pflichten, die sie als die Jugend des Führers hier auf vorgeschobenem Posten in den Betrieben zu leisten hätten. Als Pioniere des Deutschtums hat gerade die Jugend in Litzmannstadt die Verpflichtung, immer vorbildlich am Arbeitsplatz zu stehen und durch ihre Leistung auch Ansporn für den fremdvölkischen Arbeiter zu sein. In eindringlichen Worten machte der Obergebietsführer den Jungen und Mädeln klar, wie sehr gerade die körperliche Ertüchtigung auf ihre Leistungssteigerung am Arbeitsplatz Einfluß nehme. Jeder frohe und gesunde junge Mensch, der seine Kräfte in Licht, Luft und Sonne stähle, zu dessen Lebensinhalt es einfach gehört, auch auf sportlichem Gebiet immer mehr und mehr zu leisten, und der bei einer einmal gewonnenen Leistung nicht stehen bleibt, wird auch in seiner beruflichen Laufbahn einen gesunden Ehrgeiz entwickeln. Gerade die Stadtjugend braucht diesen Ausgleich auf den Aschenbahnen und Rasenflächen unserer Sportplätze, der zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft unbedingt notwendig ist. Die sportlichen und kämpferischen Leistungen der Vortage haben bewiesen, daß die Jugend Litzmannstadts hier auf dem besten Wege ist. Sie muß nur mit der gleichen Energie und Zähigkeit diese einmal beschrittene Bahn weiterverfolgen, dann wird sie nicht nur in ihrer Arbeitsleistung voran sein, sondern auch in ihrer gesunden Volkskraft.

Der Obergebietsführer wünschte abschließend, daß die schaffende Jugend Litzmannstadts im Laufe der nächsten Monate noch mehrere ähnliche Veranstaltungen erleben möge, die ihr in kurzer Besinnung die Ziele der Jugenderziehung vor Augen führen und sie mit frischer Kraft wieder an die Arbeit gehen lassen. Der Dank der schaffenden Jugend an den Führer und seine Soldaten wird deshalb ein freudiger Kriegseinsatz an den Arbeitsstätten sein.

dn.

Fröhlicher Abend der HJ.-Spieleinheiten

Instrumentalmusik, Chorgesang und Laienspiel „Die zertanzten Schuh" als Ausklang

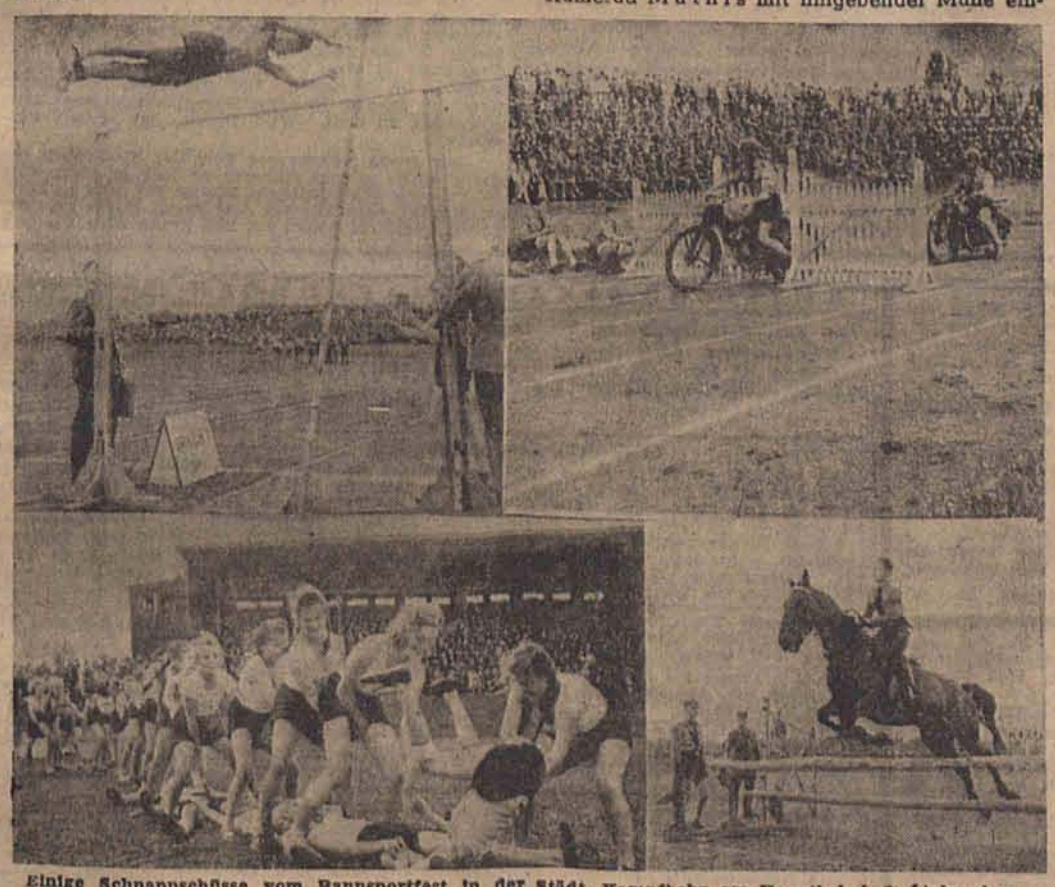
Am Schlusse des Bannsportfestes stand, wie bereits kurz berichtet, ein lustiger Abend in der Volksbildungsstätte, den die Spieleinheiten ausgestalteten. Das sehr gut eingeübte und sauber spielende Bannorchester umrahmte das Ganze mit Musik von Haydn und war stets sicher in der kundigen Hand des Dirigenten, Scharführer Weiß. Sehr starken und verdienten Beifall erhielt auch der Pimpfenchor, den Kamerad Mathis mit hingebender Mühe eingeübt hatte und der frisch, sicher und mit prächtigem Ausdruck alte Volkslieder sang. Hinzu traten die Leistungen des Mädelchors unter Mädelscharführerin Liselotte Schlee, die sich ebenfalls auf einer erfreulich hohen Stufe bewegten.

Als auf diese Weise der Boden vorbereitet und die rechte Aufnahmefähigkeit hergestellt war, folgte das Laienspiel „Die zertanzten Schuh", das so recht geeignet ist, von jungen Menschen dargestellt zu werden, denn sie verfügen über soviel Phantasie, um das Geschehen vor der Stilbühne entsprechend zu ergänzen. Es wurde frischweg und mit einem sich aus der Handlung ergebenden Humor gespielt, so daß jedermann seine helle Freude an dem Spiel hatte. Man sah, wie das Laienspiel seine eigenen Gesetze hat und wie die technische Unvollkommenheit der Spieler mehr als ausgeglichen wird durch ihre spielfreudige Ursprünglichkeit, die sich den Hörern mitteilt. So wurden Publikum und Spieler eins, wie es ja auch sein soll.

Der Beifall für alle Darbietungen des Abends war stürmisch und temperamentvoll, eine Anerkennung für Oberscharführer Rangnick, dem die Gesamtleitung zugefallen war.

Vor Beginn hatte Bannführer Fenske einige Begrüßungsworte gesprochen. Zum Schluß benutzte Obergebietsführer Werner Kuhnt die Gelegenheit, um seine große Befriedigung und Anerkennung über alles während des Bannsportfestes Gezeigte auszudrükken und die Jugend zu bitten, in dieser Weise auch in Zukunft fortzufahren.

G. K.



Einige Schnappschüsse vom Bannsportfest in der Städt. Kampfbahn am Hauptbahnhof: Links oben: Die schwierige Übung des Stabhochsprunges bewältigte ein Hitlerjunge in gutem Stil. — Daneben: Die Motor-HJ. bei einer praktischen Fahrübung durch und über verschiedene Hindernisse. — Unten links: Die Jungmädel bei lustigen Spielübungen. — Rechts: Die Reiter-HJ. zeigte in einem leichten Jagdspringen ihre gute Ausbildung. (Aufnahmen (4): Beff)

Briefkasten

Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpf. in Briefmarken beifügen. Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Auskünfte unverbindlich.

H. Wir haben Ihre Zuschrift weitergeleitet.

L. K., Wirkheim. Eva Charlotte Hoegel ist in Leipzig geboren.

R. R. Vetter und Base dürfen einander heiraten.

H. Z. Die Stadt Margonin liegt im Kreis Kolmar am Margoniner See und an der Bahn Kolmar—Gollantsch, zählt 2000 Einwohner und hat Brauerei und Müllerei aufzuweisen. 1364 zum ersten Male genannt, wurde M. um 1400 und 1696 Stadt.

Nikotinspargel. Der Schauspieler, der in dem Tobis-Film „Mein Leben für Inland" den Patrick O'Connor dargestellt hat, führt den Namen Heinz Ohlsen.

I. G. Wenn sie Korrespondentin für eine fremde Sprache werden wollen, müssen Sie eine Handelsschule beendet haben.

Ein Säckchen mit Heimaterde / Von P. S. Gschmeidler

Wenn man durch die Eintönigkeit der Steppe marschiert, Sümpfe durchwatet, Ströme überquert und nun dann und wann als trostlose Abwechslung eine zerschossene Ortschaft sieht, nichts vor sich als die trostlose Unendlichkeit des Horizonts und darüber den bleigrauen Schwermutshimmel russischer Landschaft — dann kann man wohl Heimweh bekommen. Noch dazu, wenn man aus der Gebirgswelt Tirols kommt, wie der Obergefreite Foedermayr, der mit einer Schützenkompanie nun schon monatelang nach Osten zog. Immerzu nach Osten, immerzu durch Staub und Steppe, immer weiter von der Heimat fort..

Foedermayr war herb und kantig wie die Berge seiner Heimat. Er sprach wenig, und wenn er es tat, war's nur das Notwendigste. Tief in seinem Herzen zündete das Heimweh täglich neues Feuer an, und das machte ihn wortkarg.

Seit der letzten Postausgabe aber war Foedermayr wie umgewandelt. Es lag der Schein eines glückseligen Kinderlächelns auf seinem wetterharten Mannsgesicht und aus seinen Augen war die dunkle Nacht der Heimatlosigkeit gewichen. Das Wunder hatte ein ganz kleines Feldpostpaket zustande gebracht. Ein Paket aus der Heimat. Die Mutter schrieb. Und als er den Brief gelesen hatte, da war es ihm, als hörte er Heimatglocken läuten, da sah er den Kirchturm des Dorfes, die schneebedeckten Berge im Hintergrund und die schweigsamen Wälder darauf. An dem Abend war Foedermayr der Glücklichsten einer. Und da fiel alle Schweigsamkeit von ihm.

Im Straßengraben hatte sich die Kompanie gelagert. Es ging gegen die Nacht zu. Hoch über dem Dunkel flimmerten ein paar silberne Sterne. Da huschelte sich Foedermayr ganz nahe zu seinem Kameraden. „Woaßt, dös is halt so a Sach', dös Hoamweh", sagte er halblaut zu dem Gefreiten Fellerer. „Mei' Muatta hat mir g'schriebn, und so liab hats g'schriebn, wiar halt a Muatta nur schreibn kann...!"

Foedermayr machte eine Pause. Die Worte kamen nur zögernd von seinen Lippen, als ob er sich seiner Schwäche schämte. Aber dann setzte er sich auf und kramte in seiner Blusentasche herum, aus der er ein kleines Leinensäckchen hervorzog. „Und woaßt, was dös is?" fragte er. „A Sackerl mit Tiroler Erden. Dö hat mir mei' Muatta g'schickt. Hoamaterden is dös! Mensch, vastehst dös? An Erden von mein Hoamatort, von durt, wo i zhaus bin! Und mei Muatta schreibt, i sollt ja recht achtgebn und koa Körndl davo' vawüsten, denn es is was Heiligs, es is a Hoamaterden..."

Foedermayr rückte noch näher zu seinem Kameraden. Dabei lächelte der große Mann wie ein Kind und legte den Kopf auf das Leinensäckchen. „So — siegst, Fellerer, jetzt lieg i wia dahoam, jetzt lieg i auf da Hoamaterden..."

Fellerer blickte schweigend auf den Obergefreiten neben ihm, und in sein ebenso heimatloses Herz zog etwas wie Rührung und Andacht. Über beiden hing der Nachthimmel, an dem die Sterne ihre ewigen Kreise zogen. Und dieselben Sterne grüßten in dieser Stunde in einem Tiroler Gebirgsdorf eine Mutter, die für ihren Sohn in der Ferne betete.

sk

Erzählte Kleinigkeiten

Robert Koch, der berühmte Bakteriologe und Sieger über die Tuberkulose, wohnte, als er mit 42 Jahren Direktor des Hygienischen Instituts in Berlin geworden war, einmal einer festlichen Einladung bei, auf der er eine nicht mehr sehr jugendliche Tischdame hatte. Das hinderte seine Nachbarin indessen nicht, mit dem Gelehrten ein verliebtes Gespräch anzuknüpfen, in dessen Verlauf sie ihn auch mit kokettem Augenaufschlag fragte: „Ob Ihnen wohl mein Vorname gefällt: Ich heiße Rosine..." Koch sah sie einen Augenblick an und bemerkte dann lächelnd: „Ach, gnädige Frau, hätte ich Sie doch als Weintraube kennen gelernt!"

*

Henrik Ibsen, dem großen norwegischen Dramatiker und Kritiker der Gesellschaft vor und nach der Jahrhundertwende, wurde eine mindestens ebenso große Weiberfeindschaft nachgesagt, wie dem Philosophen Schopenhauer. Bevor er Theaterstücke schrieb, war Ibsen Apotheker. Eines Tages kam ein alter Bauer mit zwei Rezepten zu ihm, von denen eins für die Bäuerin, das andere für die Kuh bestimmt war. Ibsen stellte die beiden Medikamente sorgfältig her und übergab sie dem Kunden mit den Worten: „Passen Sie aber gut auf und verwechseln Sie die beiden Fläschchen nicht. Ich möchte nicht, daß Ihrer braven Kuh etwas zustößt!"

*

Eine junge Dame meinte zu Fritz Reuter: „Über Ihre Bücher kann man wirklich nur lachen!" — „Ha", sagte Fritz Reuter, „ganz verstehen werden Sie sie aber wohl erst, wenn es Ihnen auffällt, daß vieles darin sehr ernstgemeint ist!"

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

6. Eine weit verbreitete Herd- und Ofenkrankheit.

Könnten Herd und Ofen sprechen, würden wir oft die Klage hören: „Mein Rost ist viel zu groß". Diese Krankheit frißt uns viele Kohlen unnütz weg, darum sofort prüfen, ob unsere Feuerstätten daran kranken und sie abstellen. Zu große Roste oder ausgebrannte Feuerungen können wir leicht — auch behelfsmäßig — durch Einmauern von Schamotte- oder Ziegelsteinen mit etwas Schamotte oder Lehm verkleinern. Beim üblichen Küchenherd z. B. soll der Rost 15 bis 16 cm breit und 20 bis 22 cm lang sein. Also frisch ans Werk — „Kohlenklau" soll platzen. Bei schwierigen Fällen ziehen wir den Handwerker zu Rate.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Aus dem Wartheland

Eine friedliche Stunde

Könnte dieses Bild nicht vor einem unserer Siedlergehöfte, irgendwo in den Weiten unseres Warthelandes gemalt sein? Vielleicht an einem Wochenende, so um diese Jahreszeit herum, wenn die Tagesarbeit auf den Feldern und im Haus vollbracht, der nahe Sonntagsfriede auch in die Bauernhöfe einzieht und die Familie zu einer „Friedlichen Stunde" vereint. Es ist ein Bild voller Innerlichkeit, aus dem

Große Deutsche Kunstausstellung 1943 im Haus der Deutschen Kunst zu München. Richard Heymann, München, „Friedliche Stunde". (Presse-Hoffmann)

die Stärke unseres deutschen Bauernblutes spricht, wenn wir uns die blühende Kraft der jungen Mutter und den freien Blick der Kinder betrachten. Jetzt allerdings ist der Platz des Bauern auf der Hausbank in der Heimat frei. Die Siedlerfau muß allein mit ihren Kindern kurze Rast halten, um sich frische Kräfte zu holen für den schweren Alltag ihrer Pflichten.

dn.

Brunnstadt (Osorkow)

Kundgebung. In einer kürzlich hier von der NSDAP. veranstalteten gutbesuchten öffentlichen Kundgebung sprach Kreisleiter V. i. A. Ohlendorf. In der bei ihm bekannten mitreißenden Art nahm er zu allen aktuellen Fragen der Gegenwart Stellung.

Ein schöner Anlaß. Zum Geburtstag ihres ersten Geschäftsführers stiftete die Firma Striegel-Wagner und Co. 1000 RM. für das Deutsche Rote Kreuz.

Unsere Volkstumsarbeit auf den Dörfern

Volkstumsgruppe Litzmannstadt bei erfolgreichen Einsätzen / Froher Abend in Tuschin

Es ist ganz gleichgültig ob wir uns mit Bessarabiendeutschen oder Wolhyniern unterhalten, sämtliche Siedlungsgruppen aus dem Südosten werden uns immer wieder von ihren Sitten und Gebräuchen erzählen, die während der Zeit unter fremden Volkstum Anlaß zu Treffen und Feiern der deutschen Gemeinschaft für sie waren. Und wenn wir jetzt vielleicht einmal einen Dorfnachmittag erleben, den die Hitler-Jugend oder die Partei veranstaltet, dann wachen wohl auch die alten Volksbräuche wieder auf, wenn die Siedler, angeregt durch das Geschaute, sich zurückerinnern und aus ihrer alten Heimat erzählen. Da kommt es dann nicht selten vor, daß Tänze oder Lieder in dieser oder jener Abwandlung wieder aufleben, die in ihrer Überlieferung schon Jahrhunderte zurückreichen und nun mit Freude wieder ausgegraben und gepflegt werden.

Unser Bauerngau fordert eine andere Fest- und Feiergestaltung und kann sich —, besonders auf den Dörfern — nicht damit begnügen, Varietéveranstaltungen zum Ausgleich für seine schwere ländliche Arbeit anzuerkennen. So kann das Bestreben der Abteilung Volkstum-Brauchtum innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter ihrem Leiter Pg. Ziewe nicht genug begrüßt werden, das sich zur Aufgabe gemacht hat, mit einer Gruppe junger Leute Lied und Tanz, Scharade und Stegreifspiel wieder hinaus auf unsere Dörfer zu tragen und das gesunde Empfinden unserer Siedler anzuspornen, aus der dörflichen Gemeinschaft heraus den Feierabend froh und arteigen zu gestalten.

Wir hatten Gelegenheit die nun sei einem halben Jahr bestehende Volkstumsgruppe auf einer ihrer letzten Einsätze zu begleiten und uns von dem Vorwärtskommen ihrer Arbeit zu überzeugen. Die Mitglieder der Gruppe sind ausschließlich berufstätige Mädel über 18 Jahre, die Freude an dieser Arbeit haben und die mit Lust und Liebe ihren Feierabend zu Proben hergeben und zu ihrer Freizeit am Sonnabend und Sonntag dann über Land fahren und bei unseren Bauern singen, musizieren, tanzen und spielen. Einige männliche Mitglieder zählt die Gruppe ebenfalls, zwar alle schon im grauen Rock, doch für diese Arbeit noch einsatzfähig.

Die Gruppe selbst ist durch ihr Schaffen schon zu einer festen Gemeinschaft geworden. Nicht immer hatten sie es bei ihren Einsätzen wohl so leicht wie in Tuschin, wo sie vor dem Personal und den Genesenden der Robert-Koch-Heilstätte einen frohen Abend gaben, bei dem das Publikum aus ganzem Herzen und innerer Begeisterung mitmachte: seien das nun die gemeinsamen Lieder, die Scherzverse oder das Schunkeln gewesen oder auch das Raten der Scharade vom Volkslied. Neben den Gemeinschaftstänzen hat ganz besonders das Kurzspiel von der „Zaubergeige" gefallen, das mit viel Schwung und guter Begabung der Spieler zur Freude aller abrollte. Wie das bei einem so frohen Abend immer ist, fand er viel zu früh sein Ende. Mit dem gemeinsamen Lied „Ade nun zur guten Nacht" und herzlich dankendem Beifall trennten sich Spieler und Zuhörer, nicht ohne die Versicherung eines baldigen Wiedersehens.

dn.

Leslau

s. Eine bunte Platte. Der Kreiskulturring Leslau in Verbindung mit KdF. vermittelte durch die „Tempo"-Schau, die als Front-Varietétruppe eingesetzt ist, an zwei Abenden eine Spitzenleistung deutscher Varietékunst. Am ersten Abend als Wehrmachtsgastspiel und am zweiten Abend für die Allgemeinheit bestimmt, wurde dem großen Besucherkreis in der Dietrich-Eckart-Halle eine bunte Platte guter Unterhaltung aufgetragen.

L. Z.-Sport vom Tage

40 Jahre Deutsche Fußballmeisterschaft

Mit der Durchführung der Deutschen Fußballmeisterschaft wurde in diesem Jahre der 34. Meister in diesem seit 1903 bestehenden Wettbewerb ermittelt. In der Austragung der Meisterschaft hat es in den Jahren 1915 bis 1919 eine Unterbrechung gegeben, und weiter wurde zweimal — 1904 und 1922 — kein Meister ermittelt. Es ist nun sehr aufschlußreich, die Meisterschaft von Jahr zu Jahr zu verfolgen, bietet sich doch damit ein getreues Spiegelbild der Entwicklung im deutschen Fußballsport.

Die Meister von 1903 bis 1914

Vor der ersten Austragung der Meisterschaft im Jahre 1903 bis zum Kriegsausbruch 1914 hat es elf Endspiele gegeben, in denen sich acht Vereine als Meister behaupten konnten. Der Titelträger hat in jedem Jahre gewechselt; doch vermochte der VfB. Leipzig dreimal zu Meisterschaftsehren zu kommen, so daß er der erfolgreichste Verein dieses ersten Abschnitts der Meisterschaft war. Viktoria 89, Berlin, wurde zweimal Meister, während sechs Vereine je einmal den Titel errangen. Eine Übersicht über die Reihenfolge der Meisterschaften zeigt folgendes Bild: VfB. Leipzig (1903, 1906, 1913), Union 92 Berlin (1905), Freiburger FC. (1907), Viktoria 89 Berlin (1908, 1911), Phönix Karlsruhe (1909), Karlsruher FV. (1910), Holstein Kiel (1912), Spielvg. Fürth (1914).

Ein einmaliger Vorgang, der sich auch später nicht wiederholt hat, war, daß sich 1909 und 1910 zwei Vereine der damaligen Fußballhochburg Karlsruhe als Meister ablösten.

Die Meister der Jahre 1920 bis 1943

In den 23 Endspielen der Jahre 1920 bis 1943 konnten sich zehn Vereine in die Meisterliste eintragen. Nur einer, die Spielvereinigung Fürth, war auch bereits einmal vor dem ersten Weltkrieg zu Meisterehren gekommen. Es wurden Meister: 1. FC. Nürnberg (1920, 1921, 1924, 1925, 1927, 1936), Hamburger SV. (1923, 1928), Spielvereinigung Fürth (1926, 1929), Hertha/BSC. Berlin (1930, 1931), Bayern München (1932), Fortuna Düsseldorf (1933), Schalke 04 (1934, 1935, 1937, 1939, 1940, 1942), Hannover 96 (1938), Rapid Wien (1941), Dresdener SC. (1943).

Der Siegeszug von Schalke wurde also dreimal durch den 1. FC. Nürnberg, Hannover 96 und Rapid Wien unterbrochen; doch hat auch Schalke trotz aller Erfolge bisher ebenso wie der 1. FC. Nürnberg nur zweimal, aber nicht dreimal hintereinander Meister werden können. Auch Hertha/BSC., die sechsmal hintereinander im Endspiel stand, gewann zweimal nacheinander den Meistertitel.

Interessantes aus der Meisterschaftschronik

Die glanzvollste Deutsche Meisterschaft errang Fortuna Düsseldorf 1933 mit einem 9:0 gegen Gleiwitz in der Vorrunde, 3:0 gegen Arminia Hannover in der Zwischenrunde, 4:0 gegen Eintracht Frankfurt in der Vorschlußrunde und 3:0 gegen Schalke im Endspiel. Der Torhüter, der diesen Triumph feierte, in allen Endspielen ungeschlagen geblieben zu sein, Willi Pesch, ist bereits verstorben.

Der große Nürnberger Torhüter Stuhlfauth hat dafür einen andern Rekord: er ließ in allen fünf siegreichen Schlußspielen, die er für den 1. FCN. mitmachte, kein Tor zu: 1920 gegen Fürth 2:0, 1921 gegen Vorwärts Berlin 5:0, 1924 gegen HSV. 2:0 und 1925 gegen Hertha-BSC. 2:0. (Erst Nürnberg 6. Meisterschaft wurde mit einem Gegentreffer quittiert: 1936 mit 2:1 gegen Fortuna Düsseldorf; aber da stand schon Köhl im Tor.)

Schalke 04 und 1. FC. Nürnberg halten sich derzeit mit sechs Meistertiteln die Waage. Beiden kommt mit drei Siegen der VfB. Leipzig am nächsten.

Das längste Endspiel lieferten sich Nürnberg und HSV. im Jahre 1922. Die erste Begegnung beendete die Dunkelheit nach vier Stunden 2:2 (damals gab es noch keine begrenzte Verlängerung; theoretisch hätte man, bei Licht, bis Morgengrauen spielen „dürfen"), und auch die Wiederholung wurde 1:1 abgebrochen.

Den höchsten Sieg feierte Schalke 04 vor einigen Jahren über Admira Wien mit 9:0.

Beim ersten deutschen Endspiel zwischen VfB. Leipzig — DFC. Prag 7:2 (1903 in Altona) hat, wie der bekannte Fußballchronist Koppehel aus alten Schriften feststellte, nicht nur der Ball gefehlt, sondern es bedurfte einer Sondergenehmigung, um bei den Zuschauern Geld einzusammeln.

Die Mädel beim Bannsportfest

Die Einzelergebnisse des BDM. bei den Bannmeisterschaften 1943 waren:

Schwimmen: BDM.: 100 m Brust: 1. G. Blumenbach 1:41,1; 2. B. Wachsmuth (Spielschar) 1:50,1; 3. A. Hentschke (JM.-Ring III) 1:53 Min. 100 m Kraul: 1. L. Blumenbach 1:22,5; 2. G. Blumenbach 1:27,4; 3. N. Süßmann 1:43,4 Min. 100 m Rücken: 1. G. Blumenbach 1:36,8; 2. L. Blumenbach 1:40,2; 3. H. Hesse (M-Gr. 9) 2:06,1 Min. 50 m Brust: 1. A. Hesse (M-Gr. 7) 55,0; 2. M. Böhmer (M.-Gr. 24) 55,1; 3. G. Skrdla (M-Gr. 14) 56 Sek. 50 m Rücken: 1. L. Frischenbruder (JM-Gr. 10) 58,6; 2. K. Rosner (JM-Gr. 24) 59,6 Sek., 3. B. Wachsmuth (JM-Spielschar 1:07,1 Min. **BDM.-Werk:** 100 m Brust: 1. H. Brock 2:02 Min. 100 m Kraul: 1. A. Krieger 1:22 Min. — **Jungmädel:** 100 m Brust: 1. G. Bischoff (Gr. 14) 1:40,4; 2. H. Lange (Gr. 6) 1:53,8; 3. D. Dawydowytsch (Gr. 14) 1:55 Min. 100 m Rücken: 1. J. Kaßner (Gr. 6) 1:51,8 Min. 100 m Kraul: 1. Chr. Langner (Gr. 9) 1:45,5; 2. M. Reuhl (Gr. 9) 1:52,1 Min. 50 m Brust: 1. G. Bischoff 56,6; 2. D. Dawydowytsch 51,2; 3. E. Lange (Gr. 9) 53,9 Sek.

Leichtathletik: BDM.: 100-m-Lauf: 1. J. Holfeier (Gr. 22) 12,8; 2. L. Kratzke (Gr. 18) 13,2; 3. E. Ruprecht (Gr. 23) 13,5 Sek. Weitsprung: 1. J. Holfeier 5,10 m; 2. O. v. Kandyrin (JM-Gr. 9) 4,69 m; 3. L. Jensen 4,67 m. Kugelstoßen: 1. M. Geyer (Gr. 9) 9,04; 2. L. Jensen (Gr. 14) 8,69 m; 3. G. Blumenbach 8,54 m. Hochsprung: 1. Chr. Kandler (JM-Gr. 12) 1,27 m; 2. G. Schumacher (Gr. 13) 1,27 m; 3. G. Relitz (Gr. 6) 1,22 m. Diskus: 1. A. Röske (Gr. 6) 29,66 m; 2. G. Blumenbach 24,26 m; 3. Chr. Arzt (Gr. 2) 22,66 m. Speer: 1. G. Blumenbach 26,24 m; 2. R. Richter (Gr. 22) 24,70 m; 3. A. Röske (Gr. 6) 21,35 m. Fünfkampf: 1. G. Blumenbach 2630; 2. L. Jensen 2289,8 P. **Reichssportwettkampf:** 1. M-Gruppe 22 2418; 2. M-Gruppe 12 2376 P.; 3. M-Gruppe 6 2373 Pkt. **Jungmädel:** 60-m-Lauf: 1. L. Eckert (Spielschar) 8,7; 2. E. Milde (Gr. 3) 9,0; 3. T. Eckert (Gr. 9) 9,1 Sek. Weitsprung: 1. J. Lange (Gr. 22) 4,45 m; 2. T. Eckert (Gr. 9) 4,40 m; 3. I. Rödler (Gr. 10) 4,30 m. Schlagballweitwurf: 1. Finkert (Gr. 3) 47 m; 2. U. Scheib (Spielsch.) 46 m; 3. R. Süß (Gr. 22) 45 m. Dreikampf: 1. T. Eckert (Gr. 9) 294; 2. Reschke (Gr. 3) 277; 3. R. Süß (Gr. 22) 268 Pkt. **Reichssportwettkampf:** 1. JM-Gr. 13 2241; 2. JM-Spielsch. 2204; 3. JM.-Gr. 22 2189 Pkt.

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt ihres zweiten Kindes REGINE-MARIA zeigen dankbar an: Dorothea Mietzko geb. Harwardt, Rechtsanwalt Dr. Karl-Werner Mietzko, Uffz. i. F. Litzmannstadt, z. Z. Elbing, den 23. 6. 1943. Klinik Dr. Brandt.

Die glückliche Geburt ihres Sohnes DIETER-WILHELM geben bekannt: Frau Wanda geb. Koblenzer und SA.-Obersturmführer Willi Adams, Direktor der Stadtwerke in Bischweiler, U.-Elsaß, Schloßstraße 10.

Die Geburt ihres zweiten Jungen JÖRN HAGEN zeigen hocherfreut an: Dr. med. Harm Lindemann, Assistenzarzt, z. Z. an der Ostfront, und Frau Nora, geb. Lienhop. Pabianitz, den 26. 6. 1943.

Am 25. 6 1943 starb an den Folgen des Winterfeldzuges 1941—42 mein einziger geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der **Gefreite**

Gerhard Bauer

Inh. des EK. 2, der Ostmedaille und des gold. HJ.-Ehrenabzeichens

im Alter von 28 Jahren.

In tiefem Leid: **Emilie Bauer, Editha Bauer, Lisolotte Schadow, geb. Bauer, sowie weit. Verwandte.**

Die Trauerfeier findet nachmittags am 29. 6. 1943 auf dem Heldenfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. Die genaue Zeit derselben ist ab 11 Uhr u. Ruf 250-00 zu erfragen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach sechsmonatigem Leiden unsere unvergessene treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Emilie Heyer
geb. Borda

im Alter von 79 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 30. Juni 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alexanderhofstraße 107.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 26. 6. 1943 mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der frühere

Fleischermeister
Josef Gartmann

im Alter von 61 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 29. 6. 1943, um 18 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer:

Anna Gartmann, geb. Rabe, zwei Söhne, drei Töchter, zwei Schwiegertöchter, drei Schwiegersöhne und acht Enkelkinder.

Nach Gottes heiligem Willen verschied nach kurzem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Berta Hakner (Zawadzki)
geb. Hetke

im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. 6. 1943, um 18 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Erzhausen aus statt.

In tiefer Trauer:

Der Gatte, Kinder, Enkelkinder und ein weiter Kreis Verwandter.

Litzmannstadt-Erzhausen.

Am Freitag, dem 25. Juni, verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Tante, Großtante und Kusine

Emilie Kuntze
geb. Hoffmann

geboren am 11. August 1875 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet heute, den 29. Juni 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefem Schmerz:

Nichten und Neffen sowie alle Verwandten.

Litzmannstadt, Fridericusstraße 86.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 26. 6. 1943 mein lieber Gatte, unser Vater, Schwiegersohn, Onkel, Neffe, Vetter und Schwager

Alfred Wagner

im Alter von 38 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 29. 6. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 24. Juni in Krotoschin, Wartheland, unsere liebe

Berta Oswald (Ostrochulska)
geb. Kumke

einige Tage vor ihrem 77. Geburtstage. Die Beisetzung erfolgte am 26. Juni in Krotoschin.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brunnstadt (Ozorkow), Juni 1943.

Nach langem und schwerem Leiden verschied am 27. d. M. mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Artur Guth (Dobrzycki)

im Alter von 41 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. d. M., um 16 Uhr von der Leichenhalle, Gartenstr., aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

MIETGESUCHE

Gut möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame in gutem Hause im Zentrum der Stadt, wenn möglich mit Kochgelegenheit, gesucht. Dauermieter. Angebote an Firma Heinrich Möwes, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 109.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland. **Berichtigung.** Betr. Sonderzuteilung von Käse. Zu: a) Normalverbraucher: Kinder bis zu 6 Jahre — muß es richtig heißen: „KIK 1 Fettkarte D Kik".

Der Reichsstatthalter im Warthegau
Landesernährungsamt, Abt. B.

Öffentliche Steuermahnung

Im Juli 1943 werden fällig: Am 10.: Getränkesteuer für Juni; am 10.: Vergnügungssteuer für Juni; am 15.: Hundesteuer, 2. Rate; am 15.: Lohnsummensteuer, 1. Rate (April—Juni). Etwaige Rückstände werden nach der Fälligkeit auf Kosten der Schuldner zwangsweise eingezogen. Auf verspätete Zahlungen sind 2 Prozent Säumniszuschläge zu entrichten. Zahlstelle: Stadthauptkasse (Schloßstraße 16) — Sparkasse Giro 20 — Bankkonto b. d. Genossenschaftsbank Pabianitz. Kassenstunden: Täglich 7—12 Uhr. Pabianitz, den 25. Juni 1943. Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Badbenutzung, Nähe Hermann-Göring-Str. gesucht. Gefl. Angebote u. 5385 an LZ.

Wer gibt 2 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel ab? Angebote unter Fernruf 105-74 bis 16 Uhr.

Direktrice sucht gut möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Ang. u. 5424 LZ.

VERKÄUFE

Ein Restposten von 300 Stück kleinen Wandschränkchen, 75×50×32, mit zwei Türen, je Stück 14 RM., sind zu verkaufen bei Firma Paul Mayer, Kalisch, Heinrich-Schnee-Straße 1—5.

Habe noch größere Mengen Gemüsepflanzen abzugeben, und zwar: Weißkohl, Wruken, Kohlrabi, Blumenkohl, Rosenkohl, Blätterkohl, Rotkohl. Großgärtnerei L. P. Wienhues, Kutno/Wartheland.

VERLOREN

Verloren 3 Zuckerkarten auf die Namen Alois, Pelagia und Irene Bänsch. Finderlohn zugesichert. Reisläuferstr. 9, W. 1.

Linker Kinderhalbschuh für 1½jähriges Mädchen in der General-Litzmann-Str. — Gneisenaustr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Moltkestraße 46, W. 9.

Braune Brieftasche mit Ausweisen der Deutschen Volkslisten der Hedwig und Amalie Schneider sowie Fingerabdruck und Ersatzkarte für Arbeitsbuch der Amalie Schneider am 25. 6. 1943 in Alexandrow verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in Ruda Bugaj 20.

Abhandengekommen am 26. Juni eine schwarze Brieftasche mit Geld und diversen Dokumenten auf den Namen Käte Muscat, Liststr. 3/16, außerdem eine Bezugscheintasche mit Lebensmittelkarten. Es wird gebeten, nur die Dokumente zu retournieren.

Herren-Armbanduhr auf dem Wege Straße der 8. Armee bis Endpunkt Linie 6, Sängerstraße, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Str. der 8. Armee 45, beim Pförtner.

VERSCHIEDENES

Sommeraufenthalt dringend von kleiner deutscher Familie gesucht Ziethenstraße 38, W. 28.

Angestellte sucht Landaufenthalt mit voller Verpflegung im Monat Juli. Gefl. Angebote unter 5428 an die LZ. erbeten.

Kleiderfabrik im Warthegau mit 100 Arbeiterinnen übernimmt Lohnaufträge in Blusen, Kinderkleidern und Unterwäsche sowie Ausführung von kriegswichtigen Aufträgen in Untervergebung. Angebote unter 2070 an LZ.

Wer liefert neuen oder gebrauchten Rollwagen. Angebote an Biolabor, Walter Brachmann, KG., Schildberg, Ring 13—14, Fernruf 126.

THEATER

Städtische Bühnen,

Theater Moltkestraße. Dienstag, 29. 6., 19.30 Uhr. F-Miete. Freier Verkauf. **Ballett-Abend.** Karten vom 17. Juni gültig! — Mittwoch, 30. 6., 19.30 Uhr. Freier Verkauf. Abschiedsvorstellung Eva-Charlotte Hoegel und Ino Wimmer **„Clivia".** Schluß der Spielzeit!

Kammerspiele. General-Litzmann-Straße 21. Dienstag, 29. 6., 19.30 Uhr. H-Miete. Freier Verkauf. **„Frühstück um Mitternacht".** Karten vom 17. April gültig! — Mittwoch, 30. 6., 19.30 Uhr. C-Miete. Freier Verkauf. **„Frühstück um Mitternacht".** Karten vom 19. Mai gültig! Schluß der Spielzeit!

Denken Sie an die umgehende Erneuerung Ihrer Platzmiete.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche. **„Du gehörst zu mir!"** *** Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Nur bis Donnerstag. **„Krach im Vorderhaus"** ** mit Rotraut Richter, Grete Weiser, Ernst Waldow. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Tobisfilm in Erstaufführung. **„Die Wirtin zum weißen Rößl"** ** ein musikalisches Lustspiel mit Leni Marenbach, Dorit Kreysler, Karl Schönbeck. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Letzte Tage! **„Einmal der liebe Herrgott sein".** *** Ein Bavaria-Film mit Hans Moser, Irene von Meyendorff, Lotte Lang, Ivan Petrowich.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Erstaufführung des neuen großen Gigli-Films **„Tragödie einer Liebe"** *** mit Beniamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler. Buschlinie 123. 15, 17.30 u. 20 Uhr **„Wen die Götter lieben"** ** mit Hanz Holt, Winnie Markus, Irene von Meyendorff, René Deltgen, Paul Hörbiger u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. Kassenöffnung: wochentags 13.30 Uhr. **„Ich bin Sebastian Ott"** *** mit Willi Forst, Paul Hörbiger u. a. Im Beiprogramm **„Wild- u. Waldwerk".**

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. **„Ihr erstes Rendezvous".** ***

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. **„Eine Nacht im Paradies".** *

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15 u. 19.30 Uhr. **„Ein Windstoß"** ** mit Paul Kemp.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. **„Beates Flitterwoche"** *** mit Friedl Czepa, Paul Richter u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. **„Violanta".** ***

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. **„Die große Nummer"** * mit Leni Marenbach, Rudolf Prack, Charlott Daudert, Paul Kemp.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. **Almsommer,** 2. **Erinnerung,** 3. **Europa-Magazin 125,** 4. **Sonderdienst 616,** 5. **Die deutsche Wochenschau 668/43.**

Pabianitz — Capitol. 17.15 und 20 Uhr für Deutsche **„Der Fuchs von Glenarvon".** ** Olga Tschechowa, Karl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian.

Freihaus (Zdunska Wola) — Lichtspielhaus. Beginn um 14.30, 17 und 19.30 Uhr. **„Seniorchef".** ***

ALLGEMEINES

Wichtige Lehrgänge für Gemeinschaftsverpflegung. Vom 14. Juli bis 24. Juli 1943 findet in Litzmannstadt ein Lehrgang für deutsche Küchenleiter(innen), Werkköche(innen), vorgesehene Ersatzkräfte sowie Gastwirte und Gastwirtsfrauen, die für Werkverpflegte kochen, statt. Vom 27. Juli bis 6. August 1943 findet in Litzmannstadt ein Lehrgang für polnische Werkköche(innen), Hilfsköche(innen) und vorgesehene Ersatzkräfte statt. Zu beiden Lehrgängen können sich auch Teilnehmer aus Pabianitz, Lask, Schieratz, Lentschütz, Turek, Kutno und Warthbrücken melden. Anmeldungen für beide Lehrgänge sind mit genauer Personalienangabe umgehend zu richten an: Die Deutsche Arbeitsfront, Gaubeauftragten für Gemeinschaftsverpflegung und -Versorgung, Posen, Kaiserring 6.

UNTERRICHT

Wer erteilt deutschen Unterricht (Lesen und Schreiben)? Angebote unter 5354 an LZ. erbeten.

Wer gibt Unterricht in Akkordeon? Angebote unter 5412 an LZ.

CAPITOL

Anfangszeiten 15, 17.45 und 20 Uhr
Nur bis Donnerstag
„Krach im Vorderhaus"
mit
Rotraut Richter, Grete Weiser, Ernst Waldow.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Vorverkauf werktags ab 12 Uhr

Jedes Saatgut
sei es wirtschaftseigenes Hochzucht- oder Handelssaatgut, kann Krankheitserreger aufweisen. Beizung ist daher unbedingt erforderlich.
Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!
„Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN
BAYER

Speisekartoffeln
gibt gegen Bezugschein laufend ab.
Rudolf Sumfleth
Großhandel
Litzmannstadt, Grüner Ring 10.